



Schneespinner und Schneeglöckchen



Schneespinner Männchen (Bild: Jürgen Rodeland)



Schneespinner Weibchen (Bild: Jürgen Rodeland)

Schmetterlinge im Winter?

Ja, die gibt es! Ein Spezialist unter den Schmetterlingen ist der Schneespinner. Die Hauptflugzeit dieser Falter ist im Winter. Im Mittelland ist sie von Ende Januar bis Ende März. Sie kann aber bei Wärmeeinbrüchen bereits Ende Dezember beginnen. In den höheren Lagen fliegen die Schneespinner etwas später aus, dafür bis Mitte April.

Die Männchen des Schneespinner haben eine Flügelspannweite von etwa 40 mm, sind olivgrün bis hellgrau und breitflügelig. Das Weibchen hat keine Flügel, ist walzenförmig und ungefähr 15 mm lang. Da in dieser Jahreszeit kaum Nahrung vorhanden ist, müssen die Tiere von ihren Reserven leben. So besitzt der Schneespinner auch keinen Saugrüssel wie andere Schmetterlinge.

Kaum ist das flügellose Weibchen aus der Puppe geschlüpft, klettert es an Bäumen hoch und beginnt ein Pheromon zu verströmen. Die fliegenden Männchen werden von diesem Duftstoff angelockt und es kommt zur Paarung. Mit ihren langen, abstehenden Beinen klettern die Weibchen bis in die Baumkrone hinauf, um dort ihre Eier abzulegen.

Bei den rekordverdächtigen Temperaturen vor der Kältewelle Mitte Februar, konnten auffällig viele dieser Schmetterlinge beobachtet werden. Sinken die Temperaturen, verkriechen sich die Tiere und harren die kalten Tage gut versteckt aus. Sobald es wieder etwas wärmer wird, kommen sie wieder hervor. In Siedlungen können die Schneespinner an Lichtquellen wie beleuchtete Schaufenster oder an Laternen beobachtet werden.

Die Raupen schlüpfen von Anfang April bis Mitte Juni. Die Raupe ernährt sich vom Laub verschiedener Bäume und Sträucher. Daher kann man die Art überall beobachten, wo es genügend Laubbäume gibt, d.h. in Mischwäldern, in der Kulturlandschaft, in Parkanlagen und im Siedlungsraum. Im Sommer verpuppen sich die Raupen im Boden und verbringen so die Zeit, bis der nächste Winter kommt.



Was weckt die Frühblüher aus dem Winterschlaf?



Seidelbast (Bild: Toni Bürgin)



Schneeglöckchen (Bild: Petra Wiesenhütter)

Woher wissen Pflanzen, dass ihre Zeit gekommen ist?

Bei den Pflanzen sind es vor allem Schneeglöckchen, Krokusse, Seidelbast, Nieswurz und Winterling, die den Frühling ankündigen. Sie können sogar eine dünne Schneedecke durchbrechen, wenn der Boden nicht gefroren ist.

Das Schneeglöckchen gehört zu den Frostkeimern. Das bedeutet, dass die Zwiebel der Pflanze in der Erde erst mehrere Tage Frost erfahren muss, bevor sie aktiv werden kann, wenn es wieder wärmer wird. Das verhindert, dass Frostkeimer schon im Herbst zum Leben erwachen.

Die Auslöser für den Wachstumsbeginn sind von Pflanze zu Pflanze verschieden. Die Vorfrühlingsblüher richten ihre innere Uhr nach der Temperatur aus. Dabei ist aber nicht die Luft-, sondern die Bodentemperatur entscheidend. Steigen die Temperaturen mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen im Boden an, werden die Zwiebeln geweckt und innerhalb kurzer Zeit entstehen Blätter und ein wenig später auch die beliebten Blüten.

Was aber, wenn es dann plötzlich wieder kalt wird?

Bedeutet Temperatureinbrüche unter Null den Tod der Triebe? Frühblüher können nicht erfrieren, denn sie haben bestimmte Mechanismen, um sich vor Minusgraden zu schützen. Schneeglöckchen beispielsweise liegen nach einer Frostnacht flach auf dem Boden. Doch sie sind nicht erfroren, sondern richten sich nach einiger Zeit wieder auf, weil sie über einen natürlichen Frostschutz verfügen. Kommt es zu Minusgraden, schaltet die Pflanze ihren Stoffwechsel um und produziert aus Stärkereserven Glucose. Diese verteilt sich in den Zellen und führt dazu, dass das Wasser nicht schon bei 0 Grad Celsius gefriert.

Übrigens: Die meisten Frühblüher sind giftig. Die Gifte sollen sie vor Frassfeinden schützen. Am giftigsten unter unseren Frühblühern sind der Seidelbast und die Stinkende Nieswurz.



Krokusse (Bild: Alfred Brülisauer)



Stinkende Nieswurz (Bild: Alfred Brülisauer)



Winterlinge (Bild: Toni Bürgin)